

Klaus-Jürgen Bruder

Nichts sehen, nichts hören, nichts sagen.
Widerstand gegen die Transformation

In der Einladung zum interdisziplinären Gespräch, mit der Bernd Nielsen diese Tagung vorbereitete, hat er mehrere Fragen an die Referenten gestellt.

Frage 3 lautete: "Welche Widerstände gibt es gegen die Realisierung wünschenswerter Transformationen - (aus der Sicht meiner Disziplin und meines Arbeitsschwerpunktes)?"

Ich habe damals vorgeschlagen, „Verleugnung“ als eine Form des Widerstands (gegen...) zu verstehen.

I. Verleugnung

Damals hatte ich die Beschreibung des Zustands der Welt vor Augen, wie sie Jean Ziegler gegeben hat und immer noch gibt: Die Welt steht vor dem Abgrund: ökonomisch, moralisch - Und trotzdem machen wir so weiter wie bisher (as usual).

Das ändert sich gerade vor unseren Augen: nicht dass wir nicht mehr vor dem Abgrund stünden – Im Gegenteil: wir sind (scheinen) näher ran gerückt – es hat sich etwas in unserer Wahrnehmung geändert. Wir nehmen die Bedrohung jetzt langsam wahr. Und damit können wir erkennen: dass wir die Gefahr bisher verleugnet haben mussten.

Allerdings meine ich nicht den Krieg als die Bedrohung, nicht die Kriegsgefahr, sondern die Militarisierung des Lebens, der Politik, des Umgangs miteinander, die „Rückkehr roher Gewaltförmigkeit in die Regelung der zwischenmenschlichen Verhältnisse“ (Brückner 1972b).

Noch vor kurzem dachten wir nicht im Traum daran, dass Faschisten mit Waffengewalt irgendwo in unsrer Nähe an die Macht kommen könnten - und das mit unterstützender Duldung durch Mitglieder unserer Regierung.

Ja, wir haben nicht mal wahrgenommen, dass seit den 40 Jahren, die seit dem Ende des Vietnam-Krieges vergangen sind, immer irgendwo auf der Welt

Menschenrechte außer Kraft gesetzt worden sind, Menschen gequält, gefoltert, getötet worden sind.

Wir nehmen nicht wahr, wie viele Menschen unter Hunger leiden müssen, wie viele an Hunger sterben - und es wird verleugnet, dass es möglich wäre, den Hunger abzuschaffen.

Es wird verleugnet, dass es möglich wäre die Arbeitslosigkeit abzuschaffen, dass es möglich wäre, dass jeder ein menschenwürdiges Leben führen könnte - wenn wir nur wollten, wenn wir nur diese Möglichkeit, zum Greifen nahe, realisieren würden.

Stattdessen werden die Arbeitslosen wie Abschaum behandelt, die Flüchtlinge an den Grenzen Europas ins Elend gestoßen, dem Ertrinken preisgegeben.

Und der Höhepunkt, das Überschlagen von Lüge und Verleugnung: die Kriegsdrohung, der Vorwurf des Bruchs des Völkerrechts, der Maßlosigkeit wird von denen erhoben, die eine Gewaltspur von Völkerrechtsbruch, kriegerischen Interventionen und Überfällen anderer Staaten, Militarisierung in unerhörtem Ausmaß hinter sich her ziehen, die, wo immer sie ihre Interessen mit Gewalt durchsetzen wollen und die Gelegenheit dazu haben, zum letzten Mittel des Krieges greifen.

Deshalb habe ich bei „Transformation“ an die Abschaffung all dieser Übel gedacht, oder an die Änderung der Verhältnisse, „in denen der Mensch ein erniedrigtes, ein geknechtetes, ein verlassenes, ein verächtliches Wesen ist“[^](Marx 1843, MEW 1, S. 385).

Und habe in der Verleugnung dieser Zustände und/oder der Möglichkeit ihrer Veränderung den Widerstand (gegen Transformation...) gesehen:

Verleugnung: „Nichts sehen, nichts hören, nichts sagen“



Die Drei A.....

John Steiner (1985, S. 161) hat für diese Haltung der Verleugnung den Ausdruck: „turning a blind eye“ und „turning a deaf ear“ benützt.

„Turning a blind eye“ spielt in der Legende um Lord Nelson eine Rolle. Es wird erzählt, Nelson habe in der Seeschlacht vor Kopenhagen, sein Perspektiv vor sein blindes Auge gesetzt, um die weiße Flagge nicht zu sehen, die das Zeichen gewesen war, den Kampf aufzugeben - und deshalb habe er den Sieg errungen.

Carl Nedelmann (2012), dem ich diesen Hinweis auf John Steiner entnommen habe, illustriert die Haltung der Verleugnung an der Tragödie des Ödipus: „Alle Beteiligten hätten gewusst, was geschah, aber sie wandten diesem Wissen ihr blindes Auge und ihr taubes Ohr zu“.

Diese Haltung kann man dann durchaus als Unterstützung betrachten, die bestehenden Verhältnisse, so wie sie sind, zu bewahren und aufrecht zu erhalten; insofern als die „Stützen der Macht“ – in unserem Verhalten (des Wegsehens, Weghörens, Schweigens – angesichts des Elends der Welt).

Carl Nedelmann widmet sich seit einiger Zeit dem Projekt der Verleugnung und zwar - für einen Psychoanalytiker erstaunlich: der Verleugnung der Realität. Er möchte mit dem Begriff der Verleugnung die Bindung der Psychoanalyse an die – äußere – Realität (wieder) stark machen, und zwar ausdrücklich an die gesellschaftliche Realität.

Dafür bemüht er Freud, für den „Realität und Außenwelt“ „synonyme Begriffe“ gewesen seien. (damit zitiert er Loewald 1951, S. 770, Fn) Und: 1937 behauptet Freud, die „Anerkennung der Realität“ sei es, auf die die analytische Beziehung“ gegründet sei, weil auf „Wahrheitsliebe“.

Und Nedelmann: Die Zerstörung der Beziehung von Wahrheit und Realität sei bereits „ein Akt der Verleugnung“ (S. 265).

Die – gesellschaftliche - Realität wirke „vielfach auf uns ein“ (S. 268).

Und unter Verweis auf die Konzepte des „falschen Selbst“ von Winnicott (1960) einerseits und der „Anpassungsmechanismen“ von Parin (1977) sagt er: „ein weites Feld der Möglichkeiten der Verleugnung“ ergebe sich „durch die Anpassung an gesamtgesellschaftliche Sachverhalte“, die [...] Code hervorbringen, die den Umgang der Menschen untereinander [...] weitgehend steuern, ohne dass [ihnen] dieser Einfluß klar ist“ (Loch 1995, S. 127)“ (269).

Ich werde darauf zurückkommen.

II. Verleugnung der Gefahr I

Zunächst komme ich zu Horst Eberhard Richter. Er hat schon sehr früh das Konzept der Verleugnung auf politische Vorgänge bezogen, und zwar im Umgang mit der Atomkriegsdrohung, der Angst vor dem Atomkrieg.

Richter nennt neun Faktoren, die die Verleugnung der Atomkriegsdrohung fördern: Unvorstellbarkeit, beschwichtigende Vorsorge-Aktivitäten, Gewöhnung, Glauben an die Ohnmacht der Irrationalität, verdinglichtes Denken, Horizontverengung durch verinnerlichte Rollenzwänge, Angstverschiebung, Autoritätsgläubigkeit, stereotype Identifizierungen mit dem „Wir“ vs „Die“.

1. „Die Wirkungen der modernen Massenvernichtungswaffen erscheinen so ungeheuerlich, daß man sie sich entweder kaum noch vorstellen kann oder daß man die Vorstellung davon nicht aushält.“

2. „Wir lassen uns selbst bei einer Gefahr von apokalyptischen Ausmaßen einreden, diese sei in Wirklichkeit gut zu meistern, wenn man nur beizeiten die rechten Vorsorgemaßnahmen treffe. (Sogenannte Schutzprogramme, planmäßige Evakuierung der Städte, Schutzbunker, die medizinischen Dienste für den Ernstfall gründlich schulen und perfekt ausrüsten).“

„Damit wird nicht nur die Bedrohung heruntergespielt und falsche-Hoffnung geweckt sondern es wird der psychischen Militarisierung Vorschub geleistet, indem Gedanken daran gefördert werden, daß der Ernstfall eintreten kann, auf den man sich auf vielerlei Weise einrichtet. Man rechnet man mit seiner Möglichkeit umso mehr, je intensiver man sich für ihn präpariert.“

3. „Gewöhnungsfaktor: Abstumpfung: Dadurch, daß wir seit über dreißig Jahren beständig unter der atomaren Bedrohung leben, ohne daß etwas passiert ist, hat sich unsere Angst abgestumpft.“

4. „Glauben, daß etwas nicht passieren könne, weil es einfach zu unvernünftig wäre.“

5. „Vorstellung vom Atomkrieg, bei dem die Raketen im Ernstfall den Konflikt unter sich austragen und wir einfach zuschauen könnten: „Verdinglichung des Denkens“ (O. Negt und A. Kluge sowie A. Overbeck): «Der Krieg ist das entfremdetste Beispiel: eliminiert wird dabei die

Erkenntnis, daß es sich bei dem Gegner um ein Volk handelt, mit einer Geschichte seiner Wünsche und Motive, um eine menschliche Produktionsweise.»

6. „Das Stecknadelkopf-Denken“. Wir haben gelernt, die Ganzheitlichkeit des kindlichen Denkens dem parzellierten rollenhaften Denken zu opfern. Diese Einengung bietet den Vorteil, daß man in dem jeweiligen schmalen Verantwortungsradius leichter Skrupeln entgeht. Man phantasiert, da oben wird man schon vernünftige Prioritäten setzen und aufpassen, daß der Sinn nicht verlorenght. Die antrainierte Vorstellung, daß man selbst inkompetent für die Beurteilung des ganzheitlichen Zusammenhanges sei, ist jedenfalls eine der wirksamsten Verleugnungshilfen.

7. „Verschiebung der Angst§ (vor der verleugneten Bedrohung) auf Unsicherheiten im Alltag. Man erfindet gewissermaßen Gefahren um nicht an die unheimlichste und größte Gefahr denken zu müssen. Das Geschäft der Versicherungen (gegen alles und jedes): das Streben nach Sicherheit ist zur kollektiven Obsession geworden.“

8. „Autoritätsgläubigkeit. Regressionsvorgang, die Prüfung und Bewältigung denen «da oben» zu überlassen, also den Politikern und ihren sachkundigen Beratern. Dieses verleugnungsfördernde Moment kommt umso eher zum Tragen, je mehr die allgemeine politische Lage objektiv zu Besorgnissen Anlaß gibt.

9. „Die gefühlsmäßige Bindung an „Objekte“, sich dadurch wertvoll zu fühlen, daß man an dem Wert teilnimmt, den man diesen «Objekten» beilegt. Solche Gefühlsbindungen schwächen im Krisenfall den Einfluss von moralischen Prinzipien. Trotz aller gegenteiligen Versicherungen der Verantwortlichen spielen dann Recht oder Unrecht eine wesentlich geringere Rolle als kollektiv-egoistische Strebungen, die unlösbar mit dem Selbstwertbewußtsein der einzelnen verknüpft sind. Entscheidend sind Gefühle der Kränkung, der Demütigung bzw. des Stolzes und der Macht. Die Rivalität eskaliert zu einem: «Ihr» oder «Wir“.

In dieser Aufzählung/Darstellung hat „Verleugnung“ (der Drohung / Angst vor dem Atomkrieg) die Funktion: diese Situation „auszuhalten“, das Warnsignal (die Angst) „auszuschalten“ - statt den Grund der Angst zu beheben.

Indem man die Angst vor dem Atomkrieg verleugnet, muss man nichts gegen den Grund der Angst unternehmen. Man muss die Situation, die Angst macht, nicht

verändern, nicht transformieren. Insofern hätten wir es mit einem „Widerstand“ gegen Transformation zu tun.

Diese (Be)Deutung von „Widerstand“ ist gar nicht so weit weg von der Deutung Freuds: Widerstand: alles was den Fortgang der Analyse behindert. „Fortgang der Analyse“: die Arbeit – faustische Arbeit der Trockenlegung der Zuiderzee nannte Freud sie einmal. Also ist es durchaus nicht zu hoch gegriffen, diese Arbeit mit der Arbeit der Transformation auf eine Ebene zu setzen.

Nicht klar an der Darstellung / Aufzählung von Richter ist, ob die Verleugnung (der Bedrohung) die Ursache des Widerstands (gegen Transformation) ist oder umgekehrt: dessen Folge (i.S. der Anpassung an die „Umstände“, deren Transformation verhindert wird – durch andere als diejenigen, denen lediglich die Anpassung übrig bleibt (solange diese die Verhinderer nicht ihrer Macht zur Verhinderung der Transformation berauben).

Es ist also nicht klar, wer jeweils Subjekt und wer Objekt von Verleugnung / Widerstand ist und damit bleibt die Frage ungeklärt: wer ein (materielles und politisches) Interesse am Widerstand gegen Transformation hat.

D.h., es wird nicht unterschieden zwischen der Bevölkerung, die ihre Angst verleugnet und der Ebene der Politik, die die Atombewaffnung vorantreibt, und die wenn man auch bei ihr von Verleugnung sprechen kann, nicht ihre eigene Angst verleugnet, sondern die Angst der Bevölkerung für unangemessen erklärt (was auch eine Verleugnung ihrer eigene Angst sein kann).

Diese Unterscheidung / Differenz wird durch Gleichsetzung der beiden Ebenen eskamotiert, bzw. durch die Gleichsetzung der Psychologie der Akteure beider Ebenen.

III. Verleugnung der Gefahr II

Diese Unklarheit bzw. diese Verleugnung der Differenz (der Ebenen) tritt noch stärker bei der Untersuchung von Delaram Habibi-Kohlen, die sozusagen Richter fortführt: zur Fragestellung der Verleugnung des „Klimawandels“.

Hier scheint dies naheliegend, weil der Bevölkerung mehr Verantwortung zugeschrieben wird, bzw. ihr auferlegt wird, zur Verschmutzung der Umwelt beizutragen.

Gleichzeitig sind die Folgen des Klimawandels erst allmählich sichtbar, in der nächsten und übernächsten Generation und nicht derart katastrophenartig einbrechend wie bei dem Einsatz von Atomwaffen.

Dadurch ist die Möglichkeit von „moralischem“ Druck und Schlechtem Gewissen größer, die Abwehr von „inneren“ Stimmungen und Widerständen kommen zu den äußeren Drohungen hinzu.

Delaram Habibi-Kohlen hat 15 Psychologie-Studenten im Alter zwischen 21 und 44 Jahren zu ihrem „Umgang mit dem Klimawandel“ befragt („tiefenpsychologische Interviews“). Sie unterscheidet anhand der Interviews zwei Gruppen von Probanden hinsichtlich des Zulassens der Wahrnehmung von Gefahr und Hilflosigkeit.

Die eine Gruppe kann Trauer eher zulassen, Wunsch-Phantasien von einem gelungenen Zusammenschluss der Menschen kamen auf Verbindungen zu anderen Menschen wurden gesucht, es gab ein Bedauern darüber, keine Verbindung zur Natur mehr zu spüren, sie auch nicht zu kennen. Diese Gruppe von Probanden zeigte eine gewisse Toleranz für Widersprüchlichkeiten, auch für ihre egoistischen Strebungen und ihre Schuldgefühle. Klimawandel wirft für sie dabei Konflikte auf, die – auch wenn sie auf der persönlichen Ebene nicht auflösbar sind – ausgehalten werden können.

Die andere Gruppe lehnt die Wahrnehmung jeglicher Form von Abhängigkeit eher ab, einige bis zur bewussten Ablehnung jeder Vorstellung von Verantwortung für die nachfolgenden Generationen Kinder werden eher als lästig erlebt, als Belastung für die eigene Lebensgestaltung. Die Interviews sind hier eher geprägt von einem kühl-sachlichen Ton. Klimawandel wird entweder als nicht-existent eingeschätzt oder aber als etwas, für das man Lösungen braucht wie z.B. „Häuser weiter oben hin bauen“ (als Schutz vor Hochwasser) oder als etwas, an das man sich gewöhnen kann die Menschen „kennen das ja dann nicht anders.“

Das Gut der persönlichen Freiheit ist für alle Klimawandelskeptiker ein sehr hohes Gut. Einschränkungen, z.B. das phantasierte Verbot kurze Strecken mit dem Auto zu fahren oder den Computer herunterzufahren, wenn er nicht gebraucht wird, werden als demütigend und als Gängelei erlebt, während das Gefühl, alles tun zu können, worauf man Lust hat, das Gefühl evoziert, jemand zu sein, der sich etwas leisten kann, der überlegen und unabhängig ist. Greenpeace erscheint dann als mächtige Organisation, die „nur will, dass man sich schlecht fühlt“ und deshalb bekämpft wird.

Alle interviewten Probanden sahen sich nicht selbst als Teil der Natur, sondern außerhalb von ihr stehend. Die eigene Abhängigkeit wird hier so weit übersehen, d.h. abgespalten, dass sie noch nicht einmal mehr beunruhigt.

Durch das Argument, dass Klimawandel immer schon existiert hat, kann man sich ein Gefühl der Beruhigung verschaffen. Es entsteht eine Illusion von Ewigkeit, die alle Gefahren einschließlich des eigenen Todes gleichsam aufhebt.

Wenn die Überzeugung, die Erde halte alles aus, ins Wanken gerät, kann das Gefühl kippen in: „wir sind der Erde ja egal“ und in die Angst „die Natur schlägt zurück“. „Nach-mir-die-Sintflut-Syndrom“: „Ich erlebe das eh nicht mehr“.

Es sei offenbar schwierig, einen Kausalitäts-Zusammenhang auszuhalten, der nicht sinnlich erfahrbar ist, meint Delaram Habibi-Kohlen - man müsste sagen: einen Kausalitäts-Zusammenhang zu erkennen.

Die Kausalität ist in den übergeordneten Strukturen zu suchen. Was die Frage aufwirft, ob hier tatsächlich noch von Verleugnung gesprochen werden kann - man kann es allenfalls, im Sinn von sich der theoretischen Zusammenhangs-Konstruktion verschließen - Ein Grundproblem jeder „Aufklärung“.

Die heute spürbaren Symptome in Europa sind Überflutungen und Stürme, die für die meisten Menschen in unseren Breitengraden nicht existenzbedrohend sind. Außerdem haben diese Ereignisse vielfache Ursachen wie z.B. die Begradigung der Flussläufe oder die Vernichtung von Polder-Gebieten. Das Herunterspielen der Bedeutung des Klimawandels bei diesen Phänomenen ist so relativ leicht.

Gleichzeitig werden die zunehmenden Dürren und die dadurch ausgelösten Völkerwanderungen, die sich weit weg von uns abspielen, noch nicht als etwas wahrgenommen, das mit uns zu tun hat oder uns affizieren wird.

Sich selbst als „Täter“ zu sehen, [der mitverantwortlich für die Folgen der ökologischen Zerstörung] kann nicht gut ausgehalten werden. Die Einstellung kippt dann entweder in den Trotz, „berechtigt“ zu sein, denn der Nachbar tut es ja auch oder es stellt sich eine Art von autoaggressivem Triumph ein: „Dann rottet sich der Mensch halt aus, na und? Bei anderen Probanden führte die Selbstanklage zu einer depressiven Lähmung, Erstarrung und Schweigen. Wieder andere suchten die Rettung in Form einer Projektion: Die „Bösen“ waren dann die großen Ölkonzerne und andere. (dazu später).

Bei beiden Gruppen von Probanden – denjenigen, die die Tatsache des Klimawandels aushalten und denjenigen, die ihn nicht akzeptieren wollen - findet sich jedoch immer wieder eine Art Denk-Stopp, z.B. in Ausrufen wie „das will ich mir lieber nicht ausmalen“, „so genau will ich das gar nicht wissen“ oder auch „ich schalte dann ab“. „wenn wir so weit sind (gemeint waren Kriege um Wasser), können wir eh einpacken, dann bricht eh alles zusammen“. Mit einem Denk-Stopp weichen sie vor der Möglichkeit und der Gefahr aus, selbst irgendwann persönlich betroffen zu sein.

IV. Verleugnung als „Denkstopp“

Verleugnung als „Denkstopp“ – Die Fortführung, Ergänzung zu: „Nichts sehen, nichts hören, nichts sagen“



Die Drei A.....

Was hat dieser Denkstopp mit dem Widerstand gegen Transformation zu tun?

Man will „gar nicht weiterdenken“, weil sonst die Katastrophe nicht mehr wegzudenken? Man will sich die Katastrophe gar nicht ausdenken“.

Ist die Transformation die Katastrophe?



In der Tat: so wird sie dargestellt, zum letzten Mal vor knapp 3 Wochen: in der FAS, vom 16.03. auf der 1. Seite, dazu 2 Artikel die die alte Antikommunistische Propaganda der CDU aus längst vergangenen Zeiten wieder hervorholen.

Albrecht Müller spricht in diesem Zusammenhang von Roll-back: „Die FAS war nicht alleine. In den deutschen Medien von der FAZ bis zur Süddeutschen Zeitung, von der Welt bis zur Taz wird mobil gemacht gegen Russland. Dahinter steckt ein Netz von einflussreichen Journalisten, eine groß angelegte PR Arbeit, die sich in der Gründung von Konferenzen, Institutionen, Stiftungen, PR Agenturen offenbaren.“

„Alle Wege des Marxismus führen nach Moskau“ - das war in der Zeit, in der unter dem „Marxismus“ sich die Hoffnungen auf Veränderung, ja Revolutionierung aller Lebensverhältnisse gesammelt hatten.

Die Parole der CDU „keine Experimente“, beim Alten bleiben“ heißt ja: „nicht weiterdenken“ – als über den Tag hinaus: Es ist die Parole der Denkzerstörung des Neo-Liberalismus.

An die Stelle des Denkens tritt: der Behaviorismus (Franz Witsch): „Reiz-Reaktion“.

Damit hätten wir die Wurzel von Verleugnung und Widerstand nicht in den Ängsten der Menschen, sondern in den Drohungen der Denkverbote, des Diskurses des Neoliberalismus.

Insofern ist Verleugnung: die Stütze der Verhältnisse im Verhalten der Bürger, in unserem Verhalten.

V. Der Kurzschluss

Damit haben wir zugleich die Begründung für den vorhin gezeigten „Kurzschluss“ zwischen den Ebenen von Politik und Bürger, den Kurzschluß, durch den die Vermittlung (zwischen den Ebenen) ausgelöscht wird und damit die Differenz zwischen diesen Ebenen.

Für Delaram Habibi-Kohlen war es eine Projektion zu sagen: „die Politik sei schuld an der Verleugnung der Klimaveränderung“¹ denn damit würde die eigene Verantwortung auf andere verschoben, die eigene Untätigkeit verleugnet.

In Wirklichkeit erkennt der, der die Politik in Verantwortung nimmt, tatsächlich deren Verantwortung, und berücksichtigt die Differenz zwischen den Ebenen der eigenen Handlungsmöglichkeiten und denen der Politik.

Allerdings räumt Delaram Habibi-Kohlen ein: diese Argumente² enthalten jeweils einen wahren Kern: „Je mehr Angst und Unlust jedoch durch die Beschäftigung mit dem Thema freigesetzt wird, und in Schach gehalten werden muss, umso mehr werden verschiedene Weisen der Verleugnung wie sie oben beschrieben sind, eingesetzt.“

Nur: anders als Delaram Habibi-Kohlen uns darstellen will: in Schach gehalten werden muss etwas anderes:

Nicht verschieben sie – dazu wären die Politiker eigentlich da, da gibt es nichts zu verschieben, sondern sie (die Bevölkerung) nehmen die Politiker viel zu wenig in die Pflicht.

Das wäre – wenn man so will – in einer parlamentarischen Demokratie, wo nicht der Bürger selbst im „Senat“ sitzt, sondern er seine Vertreter dort hin schickt, gewählt hat, seine (des Bürgers) Pflicht.

Von Verleugnung kann man erst sprechen, wenn er statt seine Pflicht zu erfüllen zu Rationalisierungen greift, weshalb er das nicht tut, mit den Argumenten:

Wenn der Bürger aber genug getan hat und die Politik bewegt sich nicht, dann kann man nicht von Verleugnung (durch die Bürger) sprechen.

Um jetzt von Verleugnung sprechen zu können, müsste man das Handeln der Bürger als „nicht ausreichend“ beurteilen, noch nicht alle Möglichkeiten ausgeschöpft zu haben, die ihm zur Verfügung stünden.

¹ Wieder andere suchten die Rettung in Form einer Projektion: Die „Bösen“ waren dann die großen Ölkonzerne und andere.

² „Das Problem wird beiseite geschoben durch Sätze wie: „Ich kann nichts daran ändern“ und „die Politiker / die Politik sind schuld“.

Interessanterweise sehen wir, werden wir über diese Möglichkeiten durchaus unterrichtet: aus fernen Ländern. Dort werden die Volksvertreter durchaus aus ihren Sesseln vertrieben, wenn sie die Geduld der Bevölkerung zu lange strapaziert haben. Demokratie ist nur gegen den Staat zu haben (s. Abensour).

Ich bin mir allerdings nicht sicher, ob die die angesichts der Verhältnisse hier bei uns von Verleugnung sprechen dies im Sinn haben, d.h. ich bin mir sicher, dass sie das nicht haben.

Der Kurzschluß von der Ebene der Subjektivität der einzelnen (Befragten) auf die der gesellschaftlichen (politischen, ökonomischen usw) Struktur, auf die Ebene der politischen Entscheidung, von der der Widerstand ausgeht (Ihre Darsteller: die Atomlobby, die Regierung, die Grünen usw) ist (in der bürgerlichen Wissenschaft) endemisch: „Alle“ Menschen, „die Menschen“, wie Merkel so gerne sich ausdrückt.

Wer ist „der“ Mensch, fragt Brückner (1967, S. 21f), „gibt es ihn?“ und er antwortet: „Was uns begegnet sind konkret: Herrschende oder Beherrschte, Arme oder Reiche, Unterdrückte und Unterdrücker, Angestellte und Arbeiter mit oder ohne Bewusstsein von ihrer eigenen gesellschaftlichen Lage, also auch mit sehr unterschiedlicher Bereitschaft, sich ihre Situation anzueignen; es sind Personen, die Positionen besetzen, auf denen sie mit Lustprämien, Einfluss, Prestige rechnen dürfen, oder austauschbare Berufstätige, die bewusstlos funktionieren und deren Leben ihnen oft wenig bietet, was es lebenswert machen könnte.“

In der Abstraktion, die in der Frage nach „dem“ Menschen liegt, der doch außerhalb des bedruckten Papiers gar nicht gegenständlich wird, müssen wir eine der Ursachen für die Feindseligkeit ganzer Generationen suchen, weil sie zentrale Merkmale unserer Gesellschafts- und Sozialordnung außeracht lässt, die zum Bedingungsgefüge unserer Geschichte und damit zu dem des Krieges gehören.

„Die theoretische Betrachtung, die zugunsten „des“ Menschen, die beleidigende Vielfalt ihrer Schicksale kurzerhand verschwinden lässt, kann die Wirklichkeit, auf die sie einzuwirken vorgibt, nicht einmal analytisch erreichen und gerät zu ihrer Apologie.“

„Die Unsittlichkeit der Abstraktion wird um nichts geringer, wenn man anstelle des („idealtypischen“) Singulars den Plural setzt: sind die Menschen zum Frieden reif?“

„Gegenwärtig verlaufen die Grenzen, die das nackte physische Elend zieht, nicht mehr überall durch die Industriestaaten selbst, was das Problem der Verteilung der Güter nur noch schwieriger macht.“

„Sollen die die hungern, mit den Besitzenden reden – und mit wem?“

„Gewalt ist vom Übel, weil sie den einander zugefügten Tod impliziert, aber gilt dies nur für die Gewalt, die Verhältnisse ändern will, nicht auch für die, in deren Interesse ihre Stabilisierung liegt? Die letztere entzieht sich dem oberflächlichen Blick, weil sie weitgehend latent ist, solange keine Instabilität droht.“

„Dem einen bedeutet Frieden die ungestörte Fortsetzung seines Glücks und seiner Geschäfte, dem anderen die Fortsetzung seines Elends. Haben wir das beabsichtigt, wenn wir vom Wahnsinn der Gewalt sprechen?“

„Bildung, die sich abfindet, wird zur Unbildung, die sich nicht zu wehren weiß. Der moralische Kern unseres Anspruchs auf Frieden bricht zusammen.“

„Ist es nicht der Zustand der Gesellschaft, konkret die Verteilung aller Güter, von Besitz, Bildung, Chance, Herrschaft, der viele Menschen daran hindert, reif zum Frieden zu werden?“

VI. Verkehrung

Es gibt viele Ansätze des genannten Kurzschlusses. Z.B: in den Zeitungen steht geschrieben, was wir denken - das stimmt zwar, nur muss man die Richtung von Henne & Ei umdrehen: es steht in den Zeitungen – nicht weil wir so denken, sondern wir denken so, weil es in den Zeitungen steht. Zuerst steht es in den Zeitungen, danach denken wir so, nachdem wir es gelesen und übernommen haben (alles andere wäre „magisches Denken“: etwa die Zeitungen würden unsere Wünsche ausdrücken, gar bevor wir sie kennen).

Die andere „Unmittelbarkeit“ oder Unvermitteltheit lautet: Die Politik sei Ausdruck unserer Wünsche - wir hätten sie schließlich gewählt. Wieder: erst haben wir sie gewählt, danach kommen unsere Wünsche: d.h. sie werden übergangen, die von uns Gewählten „erfüllen“ sich lieber ihre eigenen Wünsche, und behaupten, wir hätten sie schließlich gewählt, also müssten wir sie haben.

Die jeweils fehlende Vermittlung zwischen den Ebenen der Politik und der Bevölkerung wird durch Verleugnung eskamotiert: indem man die Ebenen zusammenfallen läßt.

Und: die fehlende Vermittlung ist zugleich nicht das, als was sie wahrgenommen wird, bzw. besser: sich ausgibt: **Verkehrung**: die von uns Gewählten sind nicht länger unsere Vertreter, die Vertreter unserer Wünsche, Pläne, Absichten, sondern wir sind zu den Empfängern ihrer Handlungen, Entscheidungen, Anweisungen, bis hin zu Befehlen geworden. Der viel beschworene „Souverän“ ist wieder der König geworden.

Oder, um zu den Medien zu kommen, sie sind „4. Gewalt“ – nicht im vorgeblichen Sinn der Kontrolle der übrigen 3 Gewalten (in Vertretung der Bevölkerung als des „Souveräns“), sondern umgekehrt: die Medien sind zum Sprachrohr der neuen Könige, die sich mit ihrer Hilfe an ihr Volk richten.

Man könnte deshalb sagen: verleugnet wird diese Verkehrung. Eine Verkehrung der Verhältnisse, die inzwischen stattgefunden hat - aber wahrscheinlich „immer“ schon vorhanden war – solange es Klassengesellschaften gibt - die Marx in seinen Auszügen aus James Mills Buch „Elémens d'économie politique“³ 1844 dargelegt hat): das „Mittel verkehrt sich zum Zweck“, richtet sich gegen uns (Bruder 2013).

Zur Verkehrung gehört auch: der Schein: die Verkehrung erscheint ein den Dingen innewohnendes „Gesetz“ (z.B. das Gesetz des Marktes, des Mehrwerts, des Kapitals usw.).

Diese Ausdrucksweise ist nur dann richtig, wenn man „Markt, Mehrwert, Kapital“ als gesellschaftliche Verhältnisse versteht, also wenn und solange die Subjekte nicht in den Mitteln gesucht werden, sondern die Menschen als die Subjekte erkannt - die ihre Interessen und Subjektivität in diese Mittel inkorporiert haben („Politische Ökonomie“, versteckt wiederum die politische Psychologie, d.h. die Macht).

³ s.: Marx, Karl, „Auszüge aus James Mills Buch „Elémens d'économie politique“. Trad. Par J. T.Parisot, Paris 1823, in: MEW Ergänzungsband Erster Teil, Dietz Verlag Berlin, 1968, S. 462f
s.a.: Marx, Karl, „4. Der Fetischcharakter der Ware und sein Geheimnis“, in: MEW 23, Das Kapital, Erster Band, Buch I: Der Produktionsprozeß des Kapitals, 1. Abschnitt, Ware und Geld, 1. Kapitel, Die Ware, S. 85-94

VII. Diskurs der Macht

Zurück zu Nedelmann: „ein weites Feld der Möglichkeiten der Verleugnung“ ergebe sich „durch die Anpassung an gesamtgesellschaftliche Sachverhalte“, die [...] Code hervorbringen, die den Umgang der Menschen untereinander [...] weitgehend steuern, ohne dass [ihnen] dieser Einfluß klar ist“ (Loch 1995, S. 127)“.

Nedelmann sieht einen Zusammenhang zwischen Verleugnung und Anpassung (an gesamtgesellschaftliche Sachverhalte). Und zwar vermittelt über die Steuerung unseres Verhaltens durch gesellschaftliche Code, die den dadurch gesteuerten nicht bewusst ist.

Das ist (oder kommt sehr nahe dem), was von Adler bis Lacan (Deleuze & Guattari, Lyotard) entwickelt worden ist über die (uns unbewusste) Steuerung unseres Verhaltens durch (gesellschaftliche) Diskurse.⁴

Deskriptiv bezeichnet die Vorstellung des Unbewussten den Zustand, das Phänomen, dass eine Person sich der Bedeutung ihrer Handlung(en) nicht bewusst ist, dass diese Handlungen sich gegen ihre eigene Intention und Bedürfnisse richten (auswirken): die Neurose.

Von daher wäre es nicht weit, zu sagen: es sei so, als führe die Person „Befehle“, Anweisungen „Parolen“ anderer aus (Deleuze & Guattari 1980).

Da ihr das nicht bewusst ist, kann man von einem – unbewussten – Befehl, Parole, Anweisung, sprechen, oder wie Lacan: vom Unbewussten als dem Diskurs des anderen.

Die Stelle dieses „Anderen“ mit den Eltern zu besetzen, ist nicht nur innerhalb der Psychoanalyse selbstverständlich. Problematisch wird diese Annahme erst, wenn man es dabei belässt und nur noch die Eltern als die einzigen „Anderen“ anerkennt (s. die Kritik von Deleuze & Guattari 1972, s.a. von Brückner (1972, S. 73): die Beschränkung der Psychoanalyse auf den „Rayon privilegierter Entfremdung“).

⁴ man kann durchaus die gesellschaftlichen Kräfte und Verhältnisse als dem Bewusstsein des Individuums nicht zugänglich – und insofern „unbewusst“, „hinter seinem Rücken wirkend denken. Das ist übrigens die Position von Marx (und des Marxismus)

Ja, man muss sogar weitergehend festhalten, dass die Eltern selbst den Parolen der Diskurse unterliegen, die von „außerhalb“ der Familie in die Familie einwirken über die Medien, und über die auch nicht davon unabhängigen Personen der Umwelt: Nachbarschaft, Kollegen, Freunde.

In einer Gesellschaft, deren Beziehungen zwischen den Menschen durch (den Individuen gegenüber) fremde Mächte organisiert und reguliert werden, kann man den Diskurs des „Anderen“ als Diskurs der Macht identifizieren.

Das Individuum führt aber nicht nur die Befehle (des Diskurses) des Anderen aus, folgt nicht nur den Parolen des Diskurses der Macht, sondern verleugnet zugleich, dass es diesen folgt, es behauptet und glaubt fest daran, dass es nichts weiter als seinen eigenen Befehlen folgt (Adler 1919).

„Im Modus der Verleugnung beteiligen sich die Individuen an einem Diskurs, der ihre Unterwerfung zugleich herstellt und zu verleugnen gestattet“.

In einem beeindruckenden Beitrag zur Rekonstruktion der Prozesse der Hegemonialisierung neoliberaler Modernisierungsdiskurse⁵ hat Carina López Uribe (2013) herausgearbeitet:

Z.B.: Im Modernisierungsdiskurs wird das Subjekt als selbstbestimmtes angesprochen. Das Subjekt antwortet darauf im den Modernisierungsdiskurs affirmierenden Modus, weil es in der Zustimmung zu diesem Diskurs das Gefühl von Selbstbestimmung scheinhaft realisiert. Die auf diese Weise - unbewusst - stattfindende Subjektivierung (als Gehorsame, sich Unterwerfende, Unterworfenene, die Unterwerfung als Souveränität in eigene Regie nehmende) muss jedoch verleugnet werden, denn sie widerspräche dem Gefühl von Selbstbestimmung.

Adler hat diesen Zusammenhang am Beispiel der ‚Kriegsfreiwilligen‘ des 1. Weltkrieges demonstriert und dabei die behauptete Kriegsbegeisterung zu Beginn des Ersten Weltkriegs folgendermaßen erklärt:

Indem er so tat, »als ob er die Parole zum Krieg selbst ausgegeben hätte«, habe „der Kriegsfreiwillige [versucht,] sich unter die Fahne seines Bedrückers zu retten«. Die »Kriegsfreiwilligen« seien der Parole zum Krieg, die die – kaiserliche – Macht ausgegeben hatte, »nicht aus Sympathie gefolgt, oder aus

⁵ am Beispiel der Durchsetzung der Bildungsprogramme im Mexiko der 1990er Jahre

kriegerischen Gelüsten« sondern als »Opfer einer falschen Scham« (Adler 1919, S. 13).

»Zur Schlachtbank gezerrt, gestoßen, getrieben sah sich das Volk in tiefster Schande aller Freiheit und Menschenrechte beraubt« (ebd., S. 15), »versuchte aus der Schande seiner Entehrung sich unter die Fahne seines Bedrückers zu retten« (ebd., S. 16) »und tat so, als ob es die Parole zum Krieg ausgegeben hätte« (ebd., S. 15).

Mit der Übernahme der Parole ihrer Peiniger (Bedrucker), so Adler »waren sie nicht mehr gepeitschte Hunde, die man gegen ihren Willen dem Kugelregen preisgab, nein, Helden waren sie, Verteidiger des Vaterlandes und ihrer Ehre« (ebd., S. 11).

In die Formulierung der Analyse des „Modernisierungsdiskurses“ übertragen: „Im kriegsbereitmachenden Diskurs wird das Subjekt als Herr angesprochen. Das Subjekt antwortet darauf im den kriegsbereitmachenden Diskurs affirmierenden Modus, weil es in der Zustimmung zu diesem Diskurs das Gefühl von Herr über sich selbst scheinhaft realisiert. Die auf diese Weise - unbewusst - stattfindende Subjektivierung muss jedoch verleugnet werden, denn sie widerspräche dem Gefühl von Herrschaft über sich selbst.

Adlers Analyse der Beziehung zwischen Macht und Subjekt ist keineswegs auf das von ihm gewählte Beispiel der Kriegsfreiwilligen des Ersten Weltkriegs zu beschränken. Der Ausdruck »so zu tun, als habe man die Parole des Bedrückers selbst ausgegeben« stellt vielmehr prägnant dar, was unsere Beziehung zur Macht reguliert – auch außerhalb des Krieges.

Wir folgen der Parole des Bedrückers – bei Deleuze und Guattari heißt es: Die Sprache sei »dazu da um zu gehorchen und Gehorsam zu verschaffen«, der Befehl (die »Parole«, das Kennwort) sei die »Grundeinheit der Sprache« (Deleuze/Guattari 1980, S. 106f.).

Aber nicht das ist es, was Adler sagt. Das Entscheidende an Adlers Analyse ist nicht, dass sie das Befehlsverhältnis verallgemeinert (ontologisiert), wie Deleuze und Guattari, sondern dass sie den entscheidenden Punkt festhält, dass die Parole erst als eigene ausgegeben werden muss, um gehorchen zu können, dass wir das Gehorchen verleugnen, indem wir so tun, als folgten wir dem eigenen Befehl.

Darin realisiert sich der Subjekt-Charakter, den die Macht berücksichtigen muss: Die Macht ist »eine Weise des Einwirkens auf ein oder mehrere Subjekte«; sie

wirkt, indem sie »anstachelt«, »eingibt«, »ablenkt«. (Nur) »im Grenzfall nötigt oder verhindert sie vollständig; aber stets sofern die Subjekte handeln oder zum Handeln fähig sind. Stets bleiben die Subjekte ihrer Einwirkung als solche anerkannt« (Foucault 1987, S. 255).

Damit ist auch die Grenze der Macht bezeichnet: Erst indem wir ihr Folge leisten, kann die Parole der Macht ihre Wirkung ausüben. Die Grenze markiert also zugleich den Bereich der Psychologie: die Möglichkeit des Subjekts, nicht Folge zu leisten, sich der Parole der Macht zu verweigern – ebenso wie es eine Möglichkeit des Subjekts darstellt, ihr zur folgen.

Auch die Möglichkeit der Verleugnung dieser Möglichkeiten gehört in diesen Bereich der Psychologie. In Adlers Analyse begegnen wir dem Phänomen, zu leugnen, den Parolen der Macht gefolgt zu sein und vorzugeben, es seien die eigenen Überlegungen und Entscheidungen gewesen, denen man gefolgt ist. Damit wird zugleich auch die Macht verleugnet, der der Verleugnende nachgegeben, der er sich unterworfen hat – die andere Seite der Verleugnung der Ohnmacht, der Abhängigkeit (s.a. Bruder 2005, 2007, 2009, 2010, 2011).

VIII. Aufhebung der Verleugnung

Wenn Verleugnung ein Widerstand gegen die Transformation der Verhältnisse (von Herrschaft) denn wäre die Aufhebung der Verleugnung - der Wünsche, der Notwendigkeit und der Möglichkeit der Transformation/Veränderung/Aufhebung der unbefriedigenden Verhältnisse und Zustände: der erste Schritt zur Aufhebung der „Widerstände“ (gegen Transformation) – im Subjekt.

Dies könnte eine Aufgabe der Psychoanalyse sein.



Die Drei A.....

Nicht-Verleugnen: wäre: „Sehen – Hören und Sprechen“, Aussprechen, was man

sieht und hört, Kritik derer, die zum Nicht-Sehen, Weg-Gucken, Nicht-Hören und Nicht-Sprechen, Schweigen, zum Verleugnen zwingen.

Auch Handeln kann „Kritik“ sein: zB indem man Flüchtlingen Hilfe und Unterstützung gibt, die durch Verweigerung dieser Hilfe zum Gehen gezwungen werden sollen.

Allerdings hat man den Eindruck, dass es zunehmend schwieriger wird, die Notwendigkeit/Möglichkeit der Transformation der Herrschafts-Verhältnisse zu verleugnen.

Deshalb, so könnte man mutmaßen, die zunehmende Aggressivität der Vertreter dieser Herrschafts-Verhältnisse. Die von Brückner bereits diagnostizierte „Rückkehr roher Gewaltförmigkeit in die Politik der herrschenden Klassen“, in die Regelung der zwischenmenschlichen Verhältnisse“ (Brückner 1972b, s.a. Bruder 2012) ?

Die Macht, bzw. ihre von uns gewählten Vertreter agieren immer forscher gegen den Willen der (Mehrheit der) Bevölkerung: 2/3 der Abgeordneten stimmen für eine Politik, die von 2/3 der Bevölkerung abgelehnt wird.

Von Verführung spürt man immer weniger, immer mehr von Überrumpelung, Drohung, Übertölpelung: „Emanzipation der Macht“: Carl Schmitt. Der gewaltförmige Kern der Herrschaft tritt immer schroffer hervor, „entlarvt“ sich seinerseits, wie Brückner gesagt hätte.

Haben wir damit die Situation von 1914, die Adler beschrieben hatte: als die Parole tatsächlich der Befehl gewesen war und die Verleugnung der Unterwerfung unter die Macht darin bestanden hatte, ihre Befehle als sich selbst gegebene zu übernehmen, um dadurch das Gefühl zu gewinnen, als sei man sein eigener Befehlsgeber, sein eigener Herr.

Dem scheint ein anderes Phänomen entgegen zu wirken: die „Spaltung“ der Bevölkerung – auch das gab es bereits 1914, auch damals: ein Ausschluss des einen Teils aus der Teilhabe am Markt (Konsum des gesellschaftlichen Produkts).

Gegenüber den „besseren Zeiten“ des „Wirtschaftswunder“-Kapitalismus der BRD, der den gesellschaftlichen Zusammenhalt über diese Teilhabe am Markt (Konsum) gewährleistet hatte.

Die Merkel'sche Parole von der „Marktkonformen Demokratie“ ist genau die, der die am Markt partizipierenden zustimmen können - eine (moderne/ bzw. neo-

moderne) Form der Klassendemokratie (die nicht ganz auf Verleugnung verzichten kann: denn: die tatsächliche Machtungleichheit wird nur verdeckt: die „Eingeschlossenen“ – die Angehörigen der sogen. Mittelschicht – fühlen sich zwar geschmeichelt, als „Elite“ angesprochen zu werden, fühlen aber gleichzeitig, dass sie nicht dazugehören: sind nicht Teil der Mächtigen: auch über ihre Köpfe hinweg geht die Politik (Beispiel: Stuttgart 21).

Symptome der – kompensatorischen - Verleugnung (der Unterwerfung unter die Macht):

- die (von Heitmeyer dokumentierte) „soziale Kälte“ der „Eliten“ gegenüber den „Überflüssigen“, „Ausgeschlossenen“, Abwehr der Privilegierung, gegen die zunehmendes „Selbstbewusstsein“, Arroganz mobilisiert wird,
- die Teilnahme an den Spielen der „Simulativen“ Demokratie, „Bürgerbeteiligung“ (z.B. an der Geißlerschen „Moderation“ der Bürger im Streit um Stuttgart 21),
- die Zustimmung zu den Parolen der der „Verantwortung“. Verantwortung für etwas, was wir nicht zu verantworten haben: für verantwortungsloses Treiben, skrupellose Ausbeutung, Unterjochung, Zerstörung, Verantwortung für den Gewinn der Herrschenden, Reichen, und Abzocker; und: für völkerrechtswidrige Kriege, (die Fortsetzung der Funktionalisierung von „Auschwitz“ für den Krieg) und der Verurteilung der Verantwortungslosigkeit des ausdrücklichen Willens der Mehrheit der Bevölkerung, z.B. durch Steinmeier, Van der Leyen, Gauck während der Münchner Sicherheitskonferenz und der Intervention in die inneren Angelegenheiten der Ukraine.

Hier haben wir tatsächlich: die „Verkehrung aller Werte“, Maßstäbe, Verantwortlichkeiten. Das ist die neue Form (Gestalt) der Verleugnung.

IX. Transformation

Wenn man von Verkehrung spricht, kann man sich klar machen, was dann Transformation tatsächlich bedeutet: eine „Umkehrung der Laufrichtung“ (Thomas Bernhard) oder mehr noch Umkehrung aller Verhältnisse, in denen der Mensch ein erniedrigtes Wesen ist, in denen, wie Brückner sagt, die „Verhinderung der sozialen Reife“ das Ziel und das Ergebnis der gesellschaftlichen Integration ist.

Und Brückner (1967. S. 20f) zählt die Voraussetzungen auf, um der Verhinderung der sozialen Reife entgegen arbeiten zu können:

1. Recht auf Leben muss Grundrecht aller Menschen sein (dann ist Todesstrafe undenkbar)

2. eine menschenfreundliche Moral: einander so viel Befriedigung zu gewähren wie möglich gewähren, durch Ermutigung zur Solidarität gesteuert. Deshalb müsste Zärtlichkeit vor Aggressivität rangieren, auch die sexuelle.

Eine Gesellschaft, die (fast) jede Pornografie des Todes zu lässt, aber es verbietet, sexuelle Wünsche durch Film und Buch zu erwecken, ist nicht nur heuchlerisch und lustfeindlich, sie bereitet zum Töten vor.

3. Die Erziehung zur sozialen Reife fordert: den Abbau von Leitwerten wie Pflicht, Gehorsam, Vaterlandsliebe, Ehre und das Herstellen von gesellschaftlichen Verhältnissen, die es jedem ohne Schaden für sich und andere gestatten, auf die Verinnerlichung solcher individualitäts- und lustfeindlicher Abstrakta zu verzichten.

4. Entideologisierung des Geredes vom „Sterben für das, woran man glaubt, Abbau von sozialen oder nationalen Vorurteilen.

5. Genaues Analysieren von Herrschaftsverhältnissen, Befehlsstrukturen und Techniken der sozialen Steuerung. Der Wahnsinn der Unterdrückten war immer die „raison d'être“ der Unterdrücker.

6. repressionsfreiere Erziehung, die weder das Leiden verharmlost, noch die Lust diffamiert, sie würde zur Neugier ermutigen, würde Phantasie für eine Tugend halten und jede Form experimentellen Sozialverhaltens der Stereotypie adressierter Ordentlichkeit vorziehen.

Vor allem aber dürfte sich niemand vor einer Radikalität der Auflehnung scheuen, die dem gesunden Menschenverstand, der Töten & Sterben ins Kalkül einbezieht, nur pure Übertreibung ist.

Menschlichkeit ist nur in ihrer Übertreibung wahr, jedenfalls in einer Gesellschaft wie der unsrigen, über der neben dem Kälteschatten des Tötens der kalte Glanz einer zutiefst inhumanen Moral liegt.

Literatur

- Abensour, Miguel (2004): *La Démocratie contre l'État*. (Éditions du Félin) Paris. [Dt.: Demokratie gegen den Staat. Berlin (Suhrkamp) 2012].
- Adler, Alfred (1919): *Die andere Seite. Eine massenpsychologische Studie über die Schuld des Volkes*. Wien. [Reprint (Faksimile) 1994, hrsg. und mit einem Vorwort versehen von Almuth Bruder-Bezzel]. Wieder abgedruckt in: Alfred Adler. *Gesellschaft und Kultur (1897-1937)*. In: Alfred Adler Studienausgabe Band 7, hg. v. Almuth Bruder-Bezzel. Göttingen (Vandenhoeck & Ruprecht), S. 120-130.
- Bruder, Klaus-Jürgen (2005): *Das Unbewusste, der Diskurs der Macht*. In: Michael Buchholz und Günter Gödde (Hrsg.): "Macht und Dynamik des Unbewussten - Auseinandersetzungen in Philosophie, Medizin und Psychoanalyse", Bd. II, Giessen (Psychosozial-Verlag), 635-668.
- Bruder, Klaus-Jürgen (2007): *La condition postmoderne – est-ce qu'elle est passée? Eine Zeitdiagnose*. In: *Gestalttherapie* 21 (1), 2007, 3-23.
- Bruder, Klaus-Jürgen (2009): *Die Lüge: das Kennwort im Diskurs der Macht*. In: Klaus-Jürgen Bruder & Friedrich Voßkuhler (2009): *Lüge und Selbsttäuschung*. Göttingen (Vandenhoeck): Reihe Philosophie und Psychologie im Dialog: Jüttemann, Gerd & Christoph Hubig (Hrsg.), S. 7-66, und 112-130.
- Bruder, Klaus-Jürgen (2010a): *S₂/S₁ Keynote zum Panel: „Immer die gleiche Soße? Zur Produktion und Reproduktion von Diskursen in den Massenmedien“*. In: Martin Dege, Till Grallert, Carmen Dege & Niklas Chimirri (Hg.) (2010): *Können Marginalisierte (wieder) sprechen? Zum politischen Potential der Sozialwissenschaften.. Kongress der Neuen Gesellschaft für Psychologie: Sozialwissenschaften und Möglichkeiten politischen Handelns*. 28.- 30.07.2008 in Berlin. Giessen (PSV, Reihe „Psychologie & Postmoderne“).
- Bruder, Klaus-Jürgen (2010b): *„...wirst Du mich dreimal verleugnen“ – Skizze zur Politischen Psychologie*. *Journal für Psychologie* (1/2010) www.journal-fuer-psychologie.de/jfp-1-2010-07.html
- Bruder, Klaus-Jürgen (2011): *Sprache? Sprechen! Diskurs*. *Journal für Psychologie Jg. 19, Ausgabe 1*] <http://www.journal-fuer-psychologie.de/jfp-1-2011-07.html>
- Bruder, Klaus-Jürgen (2012): *Macht Kontrolle Evidenz. Vorstellung des Themas des Kongresses „Macht – Kontrolle – Evidenz“*. *Psychologische Praxis und Theorie in den gesellschaftlichen Veränderungen*. In: Bruder, Klaus-Jürgen, Christoph Bialluch & Bernd Leuterer (Hrsg.) Giessen (Psychosozialverlag) 2012.
- Bruder, Klaus-Jürgen (2013): *Was ist Kritik der Psychologie und was kann sie leisten*. <http://www.ngfp.de/2013/09/kritik-der-psychologie/>
- Brückner, Peter (1967): *„Ist der Mensch zum Frieden reif?“* Wieder abgedruckt in: P.B. (1979): *Über die Gewalt*. Berlin (Wagenbach), S. 11-22.
- Brückner, Peter (1972a): *Marx, Freud*. Nachdruck in: Ders.: *Vom unversöhnlichen Frieden. Aufsätze zur politischen Kultur und Moral*. Berlin (Wagenbach) 1984, S. 65-98
- Brückner, Peter (1972b): *Zur Sozialpsychologie des Kapitalismus. Sozialpsychologie der antiautoritären Bewegung I*. Frankfurt/M. Europäische Verlagsanstalt.

- Carina López Uribe (2013): Pädagogisches Wissen im politischen Modernisierungsdiskurs mexikanischer Bildungsprogramme. Dissertation zur Erlangung des akademischen Grades Doktorin der Philosophie (Dr. phil.) Doctor of Philosophy (Ph.D.) Fachbereich Erziehungswissenschaft und Psychologie der Freien Universität Berlin.
- Deleuze, Gilles & Guattari, Félix (1972): Anti-Ödipus. Frankfurt: Suhrkamp 1974.
- Deleuze, Gilles & Felix Guattari (1980): Mille Plateaux. Paris: Minuit [dt.: Tausend Plateaus - Kapitalismus und Schizophrenie. Berlin (Merve 1992)].
- Freud, Sigmund (1937): (1937): Die endliche und die unendliche Analyse. GW XVI, 57-99.
- Habibi-Kohlen, Delaram (2013): „Klimawandel“ und wieso man sich als Psychoanalytiker damit beschäftigen kann. [www.psychanalyse-aktuell.de/325+M5ac3d3798c7.0.html?&tx_ttnews\[day\]=05&tx_ttnews\[month\]=10&tx_ttnews\[year\]=2013](http://www.psychanalyse-aktuell.de/325+M5ac3d3798c7.0.html?&tx_ttnews[day]=05&tx_ttnews[month]=10&tx_ttnews[year]=2013).
- Heitmeyer, Wilhelm (2010): Deutsche Zustände. Folge 9. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 2010
- Loch, Wolfgang (1995): Psychische Realität – Materielle Realität – Genese – Differenzierung – Synthese. Jahrbuch Psychoanal. 34: 103-141.
- Loewald, Hans W. (1951): Das Ich und die Realität. Psyche 36: 769-787 (1989).
- Marx, Karl (1843): Zur Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie (MEW 1).
- Nedelmann, Carl (2012): Die Verleugnung der Realität. Forum der Psychoanalyse, 28, 3, S. 265-275.
- Parin, Paul (1975): Gesellschaftskritik im Deutungsprozess. Psyche 29, 2, 97-117.
- Parin, Paul (1977): Das Ich und die Anpassungsmechanismen. Psyche 6 (31), S. 481-515.
- Richter, Horst Eberhard (1978): Zur Psychologie des Friedens. Reinbek (Rowohlt).
- Schmitt, Carl (1923): Die Geistesgeschichtliche Lage des heutigen Parlamentarismus. Münch, Leipzig (Duncker & Humblot).
- Steiner, John (1985): Turning a blind eye: the cover up for Oedipus. Int. Rev. Psychanal. 12: 161-172.
- Winnicott, Donald W. (1960): The Theory of the Parent-Infant Relationship. Int. J. Psycho-Anal., 41:585-595.
- Witsch, Franz (2009-2013): Die Politisierung des Bürgers. 4 Bde, Norderstedt.
- Ziegler, Jean (2005): Das Imperium der Schande. Der Kampf gegen Armut und Unterdrückung. Gütersloh (Bertelsmann).
- Ziegler, Jean (2012): Wir lassen sie verhungern: Die Massenvernichtung in der Dritten Welt. Gütersloh (Bertelsmann).